



ICKINGER SCHAUKASTEN

Herausgegeben von
der Ickinger SPD

14. Jahrgang

Juli 1995
Nummer 51

Liebe Nachbarn, verehrte Mitbürger,

am 28. April des Jahres hat die Gemeinde ein Mahnmal eingeweiht und damit auf den Tag genau der fünfzigsten Wiederkehr des Leidenswegs der Dachauer Häftlinge gedacht, der am 28. April 1945 von Höhenrain kommend über Dorfen, Wolfratshausen, Geretsried, Tölz bis Waakirchen führte. Dieses Mahnmal, geschaffen von dem Bildhauer Hubertus v. Pilgrim, kennzeichnet mit zwölf gleichen Mahnmalen in eindrucksvoller Art und Weise den "Weg vorbei ins Ungewisse", wie uns die Inschrift lehrt.

Die schlichte Einweihung erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit der Gäste aus Israel und den USA, unter ihnen auch Teilnehmer dieses Häftlingsmarsches vom April 1945. Mit ihrer Anwesenheit verband sich Vergangenes mit Gegenwärtigem. In bewegenden Worten erinnerte sich ein Teilnehmer, damals 17 Jahre alt

und bereits vier Jahre in Konzentrationslagern, an die Wegstrecke durch Dorfen, und er schilderte, wie er am Ende des Leidenswegs tiefverschnitten in einem Waldstück bei Waakirchen aufwachte und nicht wußte, ob er sich bereits im Himmel oder noch auf Erden befand. Kein Wort des Hasses, der Anklage - nein: Versöhnung ging von der Begegnung aus.

Auch fünfzig Jahre danach ist nicht das Vergessen, das Verdrängen angesagt, sondern das Erinnern. Denn nur Erinnern hält die Verbindung zur Vergangenheit aufrecht, ohne die es keine Zukunft geben kann. Wenn dies verstanden wird, dann kann aus dem Weg ins Ungewisse ein gemeinsamer Weg in eine bessere Zukunft werden.

Heinrich Hofacker

Aus dem Rathaus

von Florian Reichold und Gerhard Jakobi

Der Bauhof ...und die Wasserleitung

Die meisten von Ihnen werden es inzwischen wahrgenommen haben: Die Bauarbeiten für den neuen Bauhof an der Bundesstraße 11 haben begonnen. Am Donnerstag, den 22. Juni, waren dann alle Bürger mit den Folgen der Baumaßnahmen konfrontiert. Mehrere Stunden lang gab es kein fließendes Wasser. Der Grund: Die Hauptwasserleitung verlief unter der Stelle, an der das Gebäude errichtet wird und mußte verlegt werden. Der Ausfall hat offensichtlich den einen oder anderen Bürger in Verlegenheit versetzt, weil die Ankündigung in den Tageszeitungen nicht mehr alle rechtzeitig erreicht zu haben scheint. Für den Wiederholungsfall ist eine frühzeitigere Information wünschenswert.

Kreisverkehr

Im Zusammenhang mit dem Bau von Kindergarten und Volksschule steht auch die Sanierung der anliegenden Straßen an, gegebenenfalls sogar eine neue Straßenführung: Zum einen müssen die Bauschäden beseitigt werden, außerdem muß die Busbucht am Kreisverkehr dem Kindergartenspielplatz weichen. Der Gemeinderat hatte zunächst eine Umwandlung des Kreisverkehrs in eine Kreuzung vorgesehen - bei zu erwartenden Baukosten von rund einer Million Mark will man sich aber für eine sparsamere Lösung entschieden. Der Kreisverkehr bleibt Icking wahrscheinlich erhalten.

Sportplatz

Der Bauantrag für die Anlage liegt inzwischen beim Landratsamt zur Genehmigung. Sollte es keine weiteren Schwierigkeiten geben, ist ein Baubeginn noch im Herbst dieses Jahres denkbar (Siehe auch Seite 5).

Schützenswerte Bäume

Die seit Jahren diskutierte Baumschutzverordnung ist gegen die Gemeinderatsmehrheit wohl nicht durchzusetzen. Der Umweltausschuß des Gemeinderates empfahl in seiner Sitzung am 15. Mai aber die Fortführung der Erfassung wertvoller, erhaltenswerter Baumbestände. Nach Abschluß der Baum-Kartierung wird sich die Gemeinde mit den betroffenen Bürgern in Verbindung setzen. Die Gemeinde will die Besitzer gegebenenfalls bei Sanierungen

oder Nutzungseinschränkungen finanziell unterstützen. Es sollte vor allem gelingen, Akzeptanz und Vertrauen zu erreichen: es geht um die Ortsbild-Erhaltung und um den Naturschutz - nicht darum, Bürger zu gängeln. Wir brauchen aber auch wirksamen Schutz gegen die Ignoranz und die Rücksichtslosigkeit Einzelner. Ein Kahlschlag wie auf dem Grundstück Ecke Ichoring / Ludwig-Dürr-Straße sollte sich jedenfalls nicht mehr wiederholen.

"Katharinas Laden" schließt Ende Juli:

Lebensqualität in Icking

von Christiane v. Beckerath

Es war einmal - neben vielen anderen Dingen - nicht zuletzt die gute Infrastruktur, die Icking für viele Familien so attraktiv gemacht hat: Schulen, S-Bahn und Bank, Lebensmittel-, Metzger- und Bäckerladen, Schuster und Elektrogeschäft. Im Laufe der Jahre mußten viele Gewerbetreibende aufgeben, zur Zeit "Katharinas Laden" in der Ludwig-Dürr-Straße. (Im Juli 1989 berichteten wir im Schaukasten über den hoffnungsvollen Anfang!)

Und wie sieht die Zukunft aus? Mit dem Auto frische Semmeln in Hohenschäftlarn holen, Wurst und Fisch in Aufkirchen, Bücher in München und irgendwann womöglich Zeitungen und Schulhefte in Ebenhausen - oder gleich mit dem Auto in die großen Supermärkte nach Wolfratshausen oder Pullach...

Zwar begeistern wir uns für grüne Ideen, lösen uns aber nur ungern vom Anspruch, täglich zwischen einem Dutzend Joghurtsorten, die aus dem ganzen Bundesgebiet herangeschafft werden, Butter aus halb Europa und Obst und Gemüse aus der ganzen Welt auswählen zu können. Zwar schauen wir darauf, bei jeder Zahnpastatube Pfennige einzusparen, nehmen dafür aber umweltbelastende, spritfressende lange Wege in Kauf. Zwar jammern wir über den Verlust an nachbarschaftlichen Beziehungen, durch die Anonymität des Supermarktes geht aber die Möglichkeit zum Begrüßen und Schwätzchenhalten verloren.

Die Folgen sind uns eigentlich klar: Keine Chance mehr für Nicht-Motorisierte (kann uns das je passieren?!), nämlich vor allem für ältere und kranke Mitbürger, den täglichen Bedarf zu Fuß zu decken oder sich ins Haus liefern zu lassen.

Die meisten von uns müssen sich an die eigene Nase fassen und überlegen, ob wir nicht wenigstens versuchen sollten, die bestehenden Strukturen zu erhalten, damit sich die Lebensqualität in unserem Ort nicht weiter verschlechtert.

Wohnen in Icking

Das Thema 'Wohnen in Icking' liegt der Ickinger SPD seit Jahren besonders am Herzen. Wir wollen uns verstärkt mit den damit verbundenen Problemen beschäftigen, weil es sich um eine der wichtigsten Aufgaben der Gemeinde handelt - besonders da sich die Situation eher verschärft als entspannt hat. Unter dem Titel 'Wohnraum- und Baulandbeschaffung als gemeindliche Aufgabe' werden Ingeborg Kugelmann, Wolfgang Bambuch und Gerhard Jakobi in einem Bericht Fakten und Leitlinien für die Wohnungspolitik und Ortsgestaltung erarbeiten. Der Bericht soll als Grundlage für die öffentliche Diskussion und die Beratungen im Gemeinderat dienen. Der SCHAUKASTEN wird Sie in Folge über die wichtigsten Ergebnisse informieren. Wir beginnen mit dem geplanten Einheimischen-Modell der Gemeinde.

Einheimischen-Modell am Schäftlarn Weg

Nach langem Stillstand ist nun endlich wieder Bewegung in die Angelegenheit gekommen: Die öffentliche Auslegung des Bebauungsplanes zur Bürgerbeteiligung und die Anhörung der Träger öffentlicher Belange sind abgeschlossen. Die vorgebrachten Einwände wurden am 22. Mai im Gemeinderat behandelt. Der Architekt wird die erforderlichen Änderungen am Plan vornehmen.

Da die Gemächlichkeit, mit der das Projekt verfolgt wird, nicht mehr zu verantworten ist, haben wir im Rat die Frage aufgeworfen, ob die Verwaltung die umfangreichen Arbeiten für das Einheimischen-Modell ohne fremde Hilfe, neben den anstehenden Routineaufgaben und den Belastungen durch andere Großprojekte, überhaupt noch sinnvoll und effizient bewältigen kann. Da dies offensichtlich nicht mehr möglich ist, hat die SPD-Fraktion folgenden Antrag gestellt:

"Der Gemeinderat möge die Beschaffung entsprechender fachkompetenter Fremdleistungen (z.B. Beauftragung eines Projektsteuerers) zur zügigen Projektrealisierung beschließen."

Wir haben in diesem Zusammenhang außerdem die wichtigsten anstehenden Schritte zur Projektumsetzung genannt. Der Gemeinderat hat daraufhin (einstimmig) folgende Beschlüsse gefaßt:

Auswahl der zukünftigen Bewohner

Nachdem die Festlegung der Vergabekriterien vor mehr als 10 Jahren erfolgte, wird wegen des veränderten Einkommensniveaus eine Überarbeitung der Kriterien vorgenommen. Weiterhin wird eine erneute Bewerber-Abfrage vorbereitet, da Informationen über den Kreis

von Bewerbern Ausgangspunkt für weiterführende Überlegungen sind.

Eigentums- oder Mietwohnungen, Kauf oder Erbpacht ?

Anhand der Abfrage kann sich der Gemeinderat vergewissern, ob das Interesse an Wohneigentum oder an Mietwohnungen überwiegt. So kann entschieden werden, wie viele der vierzehn Parzellen für den Eigenheim-Bau bereitgestellt und wie viele für Mietwohnungen reserviert werden sollen.

Nach einem Beschluß des Gemeinderates sollen die Baugrundstücke in Erbpacht vergeben werden. Die Befragung wird auch Klarheit darüber verschaffen, ob die Bewerber davon Gebrauch machen wollen oder ob sie zum Teil den Kauf des Grundstücks bevorzugen würden.

Erschließung und Abwasser

Mit der Verabschiedung des Bebauungsplanes kann die Planung der Erschließungsmaßnahmen beginnen. Dann folgt die Planung der Abwasserentsorgung. Bis zum Anschluß an den Kanal hat die zuständige Behörde für das Einheimischen-Modell eine Abwassersammlung mit "Gruppenkläranlage" zugelassen. Der Gemeinderat hat die Verwaltung beauftragt, umgehend mit der Kostenplanung und Realisierung der Kläranlage zu beginnen. Die Berücksichtigung dieser Kosten ist für die Entscheidung, ob man mit der Realisierung des Einheimischen-Modells auf den Kanal wartet, unverzichtbar. Schließlich müssen die künftigen Nutzer die Aufwendungen tragen.

Gerhard Jakobi

Bürgersteigbau in Irschenhausen:

Unser Dorf soll "schöner" werden

von Stefan Mayer-Voigt, Irschenhausen

Eigentlich war alles klar: Nach langen Diskussionen sollte die Irschenhauser Hauptstraße mit der gefährlichen Engstelle an der Friedhofsmauer umgestaltet werden. Ein Bürgersteig war da vorgesehen, Kopfsteinpflaster, dörfliche Straßenbeleuchtung anstatt großstädtischer Peitschenlampen. Tatsächlich rieben sich am Ende aber viele verwundert die Augen.

Der Baubeginn wurde in Irschenhausen befriedigt zur Kenntnis genommen, sollte doch den Zeiten zunehmender Bedrohung von Fußgängern und Kindern durch zu schnellen Autoverkehr damit ein Ende gesetzt werden.

Doch nach einigen Tagen stellte sich der Schrecken ein: Zur seitlichen Abstützung der Böschung wurde an zwei Stellen, anstatt einer schönen, vielleicht sogar bepflanzten oder begrüneten Bruch- oder Natursteinmauer, eine kalte und häßliche Wand aus Betonfertigteilen aufgerichtet. Wie bereits in Dorfen setzte man völlig unsensibel für die Elemente eines bäuerlichen Ortsbilds fabrikgefertigte Massenware ein. Auf intensive Proteste aus allen Kreisen der Irschenhauser Bürgerschaft (ein alteingesessener Irschenhauser: "Jetzt wissen anscheinend die Dorfener und Ickinger besser, was für Irschenhausen schön sein soll...") wird nun in einem zweiten kostspieligen Bauabschnitt diese Betonmauer wieder abgerissen, und nun doch durch eine Natursteinmauer ersetzt. Das wäre nicht nötig gewesen!

Wir alle in der Bürgerschaft sollten an gestalterischen Problemen im Ortsbereich interessiert sein. Es kann nicht mehr angehen, daß Bürgermeister und Gemeinderat gutgläubig die Gestaltung einer größeren und zentralen Orts Einheit einem Straßenplaner überlassen, ohne daß man sich Klarheit über die oft auch vielleicht unwichtig erscheinenden Einzelheiten verschafft hat.

Wir betroffene Bürger sollten an der Ortsgestaltung aktiv mitwirken können und auch wollen. Kein Bekenntnis zur demokratischen Unmündigkeit ("...da kann man halt nichts machen..."), sondern ein wachsamer Einsatz für den Erhalt unserer Umgebung ist nötig. Durch eine aktive Beteiligung am Ortsgeschehen, sei

es im Gespräch, in der Fragestunde des Gemeinderats oder in einer Ortsteil-Versammlung, kann sich eine solche Fehlplanung in Zukunft nicht mehr wiederholen. In diesem Sinne darf man die Aussage unseres Bürgermeisters zitieren, die er bereits anlässlich des Plattenbaus in Dorfen gemacht hat: "Sowas darf nie mehr passieren!".

Nachgefragt:

Gerhard Jakobi, SPD-Fraktionssprecher im Gemeinderat zum Bürgersteigbau in Irschenhausen.

SCHAUKASTEN: Der Bürgersteigbau in Irschenhausen war lange geplant. Jetzt steht da eine häßliche Betonmauer, die wieder abgerissen und durch eine Natursteinmauer ersetzt werden soll. Haben Bürgermeister und Gemeinderat geschlafen?

Gerhard Jakobi: Das wohl nicht. Gemeinderäte haben aber, wenn sie nicht zufällig aus der Baubranche kommen, keine Möglichkeit im Detail versteckte kritische Punkt während einer Ratssitzung zu entdecken. Deswegen sind wir darauf angewiesen, daß uns kompetente Fachleute auf mögliche Probleme aufmerksam machen und über die Kosten informieren.

SCHAUKASTEN: Welche Konsequenzen werden für die Zukunft gezogen - immerhin ist so eine ähnliche Sache schon einmal in Dorfen passiert?

Jakobi: Wir müssen uns nach Beratern und Planern umsehen, die uns solche mit dem Ortsbild unverträgliche Lösungen nicht unterjubeln - die ein Gespür dafür haben, was zum Ort paßt. Die SPD wird wegen des Wiederholungsfalls den Antrag stellen, die Zusammenarbeit mit dem in Irschenhausen beteiligten Ingenieurbüro aufzukündigen. Wir sind als Gemeinderäte zwar auf Fachleute angewiesen, wir müssen aber sorgfältiger bei der Auswahl sein.

Abschlägige Antwort für die Parteilose Wählergemeinschaft (PWG):

Landratsamt: Sportplatzbau in Ordnung

Solide Finanzierung gesichert / Kein Bedarf für Rechnungsprüfung

Das Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen hat die von der Parteilosen Wählergemeinschaft (PWG) beantragte außertourliche Rechnungsprüfung wegen des Sportplatzbaus abgelehnt. In dem Schreiben, das der SCHAUKASTEN in Auszügen wiedergibt, wird die grundsätzlich positive Haltung der Behörde zum Sportplatzbau deutlich:

Sehr geehrte Damen und Herren,

... Für Ihre Besorgnis haben wir Verständnis, dürfen aber darauf hinweisen, daß es sich bei der Verwirklichung des seit langem diskutierten Projektes um eine klassische Angelegenheit der gemeindlichen Selbstverwaltung handelt, auf die die Aufsichtsbehörden - wenn überhaupt - lediglich beratend Einfluß nehmen können. Die Entscheidung treffen die gewählten gemeindlichen Gremien...

Daß die Gemeinde Icking durch die Vielfalt ihrer laufenden und kommenden Maßnahmen in haushaltswirtschaftlicher Hinsicht auf das äußerste gefordert ist, steht außer Frage. Andererseits sind die finanzwirtschaftlichen Verhältnisse der Gemeinde dergestalt, daß der Sportplatzbau und -unterhalt ihre Leistungsfähigkeit nicht zuungun-

sten von Pflichtaufgaben ernsthaft gefährdet, zumal große Maßnahmen bereits finanziert sind und Einnahmereserven - wenn auch in begrenztem Umfang - noch zur Verfügung stehen.

Sicherlich kommen durch eine Realisierung des Sportstättenneubaus neue große Ausgaben auf die Gemeinde zu. Andererseits wäre die Alternative nur, das Projekt ganz fallen zu lassen und als große Gemeinde für weitere 20 Jahre über keine Sportanlagen zu verfügen. Ob diese "billigste" Lösung für die Gemeinde auch die beste ist, muß -Selbstverwaltung - örtlich entschieden werden...

Eine außertourliche Rechnungsprüfung halten wir nicht für erforderlich.

Mit freundlichen Grüßen
gez. Bichler

Wie die FDP ihre Zukunft managen könnte

von Florian v. Brunn

Klaus Kinkel, so hieß es einmal, sei "schon mit Ärmelschonern auf die Welt gekommen". Doch war er der ideale Vorgänger, der seinen Nachfolger wahrlich groß erscheinen lassen muß. Eben Wolfgang Gerhardt. Oder wäre doch Jürgen W. Müllemann die richtige Entscheidung gewesen? Kleinigkeiten sprechen dafür: Seine Bedeutungslosigkeit hätte Übereinstimmung garantiert - Übereinstimmung mit der Rolle einer Partei, die sich in keinem Parlament mehr findet. Und er hätte ein Wählerpotential von vielleicht sogar vier Prozent mitgebracht: alle die, die schon oft im Supermarkt standen und in der Tasche verzweifelt nach einem Marktstück suchten.

Es gibt dennoch Hoffnung für die FDP - unabhängig von der Galionsfigur, die am Bug des liberalen Bootes versucht, Schlagseiten auszubalancieren: Die FDP müßte nur das wirtschaftliche Problem unserer Zeit lösen, sprich: die Arbeitslosigkeit beseitigen. Sie sollte es natürlich auf dem ihr ureigenen Weg tun, über den Markt. Sie würde so auf einen Schlag Millionen Wähler gewinnen und könnte weiter eine wichtige Rolle in der Politik spielen - also vielen liberalen Politikern ein Auskommen sichern.

Das wichtigste auf dem Markt sind die Preise. Sie gleichen Angebot und Nachfrage aus. Zur Zeit ist die Nachfrage nach Arbeitsplätzen hoch - sie haben

aber keinen Preis, der darauf reagieren könnte. Der Markt kann nicht wirken. Um Abhilfe zu schaffen, müßten die Arbeitsplätze eben käuflich gemacht werden. Kurzfristig wäre der Preis wegen der großen Nachfrage sehr hoch, nicht jeder könnte sich einen leisten. Aber langfristig würden die hohen Gewinne, die man mit dem Verkauf von Arbeitsplätzen erzielen würde, die Unternehmen veranlassen, immer mehr davon zu schaffen. Nebenbei würde eine der wichtigsten Grundsätze der Liberalen zum Tragen kommen: Das Einkommen ist Ausdruck der Leistung des Einzelnen. Diese Tatsache haben wir täglich vor Augen: Beispiele sind Fußballspieler, Schlagersänger und FDP-Wähler wie Jürgen Schneider. Der Verkauf von Arbeitsplätzen hätte zur Folge, daß Begüterte, also Leistungsträger, die besten Arbeitsplätze besetzen würden. Das würde den Wirtschaftsstandort stärken. Und es wäre ein Anreiz für die anderen, mehr zu leisten, um mehr zu verdienen und sich einen Arbeitsplatz erlauben zu können.

Wir gratulieren unserer vormaligen Redakteurin Gabi Skiba zu ihrer neuen Aufgabe: Sie wurde in Wolfratshausen zur SPD-Vorsitzenden gewählt!

Neue SCHAUKASTEN-Serie: Ickinger Vereine im Kurzporträt

Lassen Sie sich Verein-Nahmen!

von Bettina Oxenius

Passen Vereine noch in eine Zeit, in der sich immer mehr Menschen immer weniger für ihre Mitmenschen interessieren? Gerade deshalb haben Vereine große Bedeutung. Sie machen sich in hohem Maße um den Zusammenhalt in der Gesellschaft verdient. Das gemeinsame Engagement für soziale, kulturelle oder sportliche Interessen macht zudem Spaß und ist eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Der SCHAUKASTEN wird das Vereinsleben in unserer Gemeinde in knapper Form vorstellen. Wir informieren Sie, WAS im betreffenden Verein gemacht wird, SEIT WANN er besteht, WIEVIELE Mitglieder dabei sind, WIE OFT sie sich treffen, WIE TEUER der Jahresbeitrag ist und WER der jeweilige Ansprechpartner ist.

SCHÜTZENVEREIN "GAMSERL"

WAS? Die Schützen und Schützinnen treffen sich im Gasthof Alpenblick zum Luftgewehrschießen "aus Passion". Zwei Leihgewehre stehen zur Verfügung. SEIT WANN? ca. 1967. WIEVIELE? ca. 14 Mitglieder. WIE OFT? Immer Montags im Winter. WIE TEUER? 35,- DM jährlich. WER? Konrad Kirner, Tel.: 08178-4848.

SCHÜTZENVEREIN "HUBERTUS" WALCHSTADT

WAS? Für die Walchstädter Luftgewehrschützen kommt die Geselligkeit vor dem sportlichen Ehrgeiz. Dennoch sind sie auch bei Wettbewerben wie dem Josephi- und Kirchweihsschießen der Gauschützen vertreten. SEIT WANN? 1921. WIEVIELE? rund 50 Mitglieder, davon 15 Jugendliche (ab 12 Jahren). WIE OFT? Jeden zweiten Freitag im Winter. WIE TEUER? 25,- jährlich. WER? Matthias Ertl, Tel.: 08178-3485.

ZIMMERSTUTZEN-SCHÜTZENGESELLSCHAFT DORFEN e.V.

WAS? Die Mitglieder schießen im Dorfer Schützenheim mit Zimmerstutzen und Luftgewehren. Zu größeren Wettkämpfen werden 2 Mannschaften entsandt, die sich mehrmals in der Woche zum Training treffen. Neben Sauschießen und Königsschießen werden auch Ausflüge für die Mitglieder organisiert. Außerdem beteiligt sich der Verein auch an der Organisation des Dorffests, des Kinderfasching, von Kehraus und Weihnachtsfeier. SEIT WANN? 1906. WIEVIELE? ca. 120 Mitglieder, davon rund 15 Jugendliche. WIE OFT? Jeden Freitag im Winter. WIE TEUER? 36,- DM; Vierzehn- bis Achtzehnjährige 18,- DM jährlich. WER? Josef Mock, Tel.: 08171-20915.

BURSCHENSCHAFT DORFEN

WAS? Alle 5 Jahre stellt die Burschenschaft den Dorfer Maibaum auf; beim Maitanz machen 15 bis 20 Paare mit. Jedes Jahr beteiligen sich Burschen an der Organisation des Stadtfests, des Dorffests, von Kinderfasching und Kehraus. Strenggenommen sind nur die unverheirateten jungen Männer echte "Burschen", doch das sieht keiner so eng - die jungen Frauen sind sowieso mit dabei, auch bei den zahlreichen privaten Unternehmungen und beim Jahresausflug.

SEIT WANN? um 1935. WIEVIELE? rund 30 Mitglieder. WIE OFT? häufig. WIE TEUER? beitragsfrei. WER? Josef Mock, Tel.: 08171-20915.

BURSCHENSCHAFT WALCHSTADT

WAS? Die Burschenschaft richtet die Maifeier aus (die nächste findet 1996 statt), einschließlich Tanzproben und Baumbewachung, dafür werden alle WalchstädterInnen und AttenhauserInnen über 16 angesprochen. Außerdem werden Sommerfeste, Johannifeuer und Kirchweihntanz veranstaltet. SEIT WANN? 1950. WIEVIELE? ca. 30 Teilnehmer. WIE OFT? jeweils einige Wochen vor den Veranstaltungen. WIE TEUER? beitragsfrei. WER? Christoph Rieger, Tel.: 08178-5385.

Der Wintersportverein Icking hat vor kurzem sein 70jähriges Vereinsjubiläum gefeiert. Herzliche Glückwünsche nachträglich!

Impressum

Ickinger SCHAUKASTEN - Ausgabe Nr. 51 - Juni / Juli 1995. Herausgegeben von der Ickinger SPD.
Redaktionsanschrift: Florian v. Brunn (V.i.S.d.P.), Irschenhauser Str. 7b, 82057 Icking.
Redaktion: Wolfgang Bambuch, Pitt und Lore Baumüller, Christiane v. Beckerath, Florian v. Brunn, Alfred v. Hofacker, Gerhard Jakobi, Peter Kreißelmeier, Sebastian Noll, Bettina Oxenius
Druck: Fa. Paetzmann, Franz-Geiger-Straße 12, 82515 Wolfratshausen

AVANTI!

'das jugendmagazin des schaukasten'

Jusos im Landkreis + Interview mit Sebastian Noll

Roter Stachel im schwarzen Landkreis

von Laura v. Beckerath

Jusos im Landkreis. Sie treffen sich alle zwei bis vier Wochen und diskutieren zum Beispiel über die Gleichstellung von Männern und Frauen. Sie analysieren den Rechtsruck in der Gesellschaft und machen ihre Zeitung "Der Rote Stachel". Was zählt ist politisches Interesse, Engagement, Spaß am Diskutieren.

Wichtig für die Jusos ist der Einsatz für Unterdrückte und Minderheiten, für eine intakte Umwelt und soziale Gerechtigkeit. Organisiert sind die JungsozialistInnen im Unterbezirk Tölz-Wolfratshausen in zwei Arbeitsgemeinschaften und zwei Arbeitskreisen. Aktionen waren im letzten Jahr unter anderem Unterschriftensammlungen und Demonstrationen gegen die Reps - zusammen mit Antifa, Grünen und BürgerInnen für Menschenrechte. Außerdem gab es drei Seminare zur Bildungs- und Drogenpolitik und zum Rechtsradikalismus in Bayern. Die Jusos organisierten auch zwei Podiumsdiskussionen mit Politikern wie dem Bundestagsabgeordneten Klaus Bartel im Saftladen in Geretsried und im Geltinger Hinterhalt.

AVANTI sprach mit Sebastian Noll, Wolfratshausener Juso-Sprecher und für die Jusos Mitglied im SPD-Kreisvorstand:

AVANTI: Wieso bist Du zu den Jusos gegangen?

Sebastian Noll: Grund für meinen Eintritt war die soziale Ungleichheit und die Unzufriedenheit mit einer Gesellschaft, die immer mehr von einer profitsüchtigen Wirtschaftslobby beherrscht wird. Die jetzige Bundesregierung verkörpert diesen Trend; man zeigt keine Solidarität mehr mit Menschen, denen es schlecht geht - bei uns und generell in der Welt. Die von uns bestimmte Weltwirtschaftsordnung verursacht gerade in der "Dritten Welt" Armut und Elend. Auch bei uns ist Armut ein Problem, das tabuisiert wird. Was mich außerdem aufregt, ist die schonungslose Ausbeutung unserer Umwelt. Dagegen will ich mich engagieren.

AVANTI: Wie erklärst Du Dir, daß sich so wenige Jugendliche politisch betätigen?

Noll: Das fragen wir uns schon lange. Es ist übrigens nicht nur unser Problem, sondern betrifft auch andere politische Organisationen. Ich glaube, viele Jugendliche wollen sich nicht in feste Parteistrukturen einbinden lassen. Daher haben wir vor kurzem als lockere Form der Betätigung Arbeitskreise zu verschiedenen Themen gebildet. Die Politikverdrossenheit spielt sicherlich auch eine Rolle. Es gibt eine gewisse Tendenz zum Egoismus und demzufolge Ignoranz gegenüber Fragen und Problemen, die einen scheinbar nichts angehen.

AVANTI: Welche Themen kamen bei den Jugendlichen gut an?

Noll: Die Anti-Rep-Demo und das Seminar in Tölz, auf dem wir über Drogenpolitik diskutiert haben. Ich selbst fand die Demo gegen die Reps am besten: weil wir klar gegen Rechtsradikalismus und Ausländerfeindlichkeit Stellung bezogen haben.

AVANTI: Was habt ihr in der nächsten Zeit vor?

Noll: Wir bringen eine neue Ausgabe des Roten Stachels zum Thema Sozialabbau heraus. Außerdem bereitet der Arbeitskreis Gleichstellung ein Seminar vor. Und dann werden wir uns in unserer Arbeitsgemeinschaft in Wolfratshausen mit dem kommunalen Wahlrecht für Jugendliche beschäftigen, das die bayerische SPD vorgeschlagen hat.

AVANTI: Wie kommt man mit Euch in Kontakt?

Noll: Wer sich für die Jusos interessiert, soll mich einfach anrufen: 08178/5007.

AVANTI: Letzte Frage: Was sagt Du zu Rudolf Scharping?

Noll: Die bessere Alternative zu Kohl, aber mehr auch nicht...

Klaus Kreuzer stellte die Agenda 21 in Icking vor:

Bürger für den Umweltschutz

Plan zum Schutz der Natur / Umsetzung in Icking möglich

"Wir müssen vermeiden, daß die Bürger den Politikern die Verantwortung für die Umwelt alleine überlassen". So lautete eine Kernaussage von Klaus Kreuzer, Vorstandsmitglied des Vereins "Global Challenges Network", der auf einer Veranstaltung der Ickinger SPD in der *Forelle* die Agenda 21 vorstellte. Die Agenda ist ein Aktionsplan der Vereinten Nationen (UN) zur Bewahrung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. In Icking soll nun ein überparteiliches Bürgerforum gegründet werden, das 'grüne' Ideen entwickelt und den Umweltschutz in der Gemeinde voranbringt.

Die Agenda ("was zu tun ist") ist ein Vorhaben, das auf der Umweltkonferenz in Rio 1992 verabschiedet wurde und von den UN, von der Europäischen Union, der Bundesregierung und über 80 europäischen Städten unterstützt wird. Sie soll als Grundlage für den Wandel hin zu einer weltweit "nachhaltigen" Entwicklung dienen.

Nachhaltigkeit ist ein Begriff, der ursprünglich aus der Forstwirtschaft stammt. Er bedeutet, daß nur so viel Holz geschlagen wird, wie von selbst wieder nachwächst. Eine *nachhaltige* Entwicklung unserer Wirtschaft und Gesellschaft befriedigt die Bedürfnisse der heutigen Bevölkerung, ohne zukünftigen Generationen die Lebensgrundlagen zu nehmen oder sie in ihren Möglichkeiten einzuschränken. *Nachhaltiges* Wirtschaften baut auf eine Veränderung unseres Lebensstils: In einer endlichen Welt - mit begrenzten Rohstoffvorräten und beschränktem Vorkommen an sauberem Wasser und sauberer Luft - kann das Wirtschaftswachstum nicht unendlich sein.

Deswegen, so Klaus Kreuzer, der früher selbst in der Wirtschaft tätig war, müssen wir uns fragen, ob wir nicht einen neuen Begriff von Wohlstand zur Leitlinie unseres Handelns machen: Wichtiger als materielle Güter sind eine saubere Umwelt, Gesundheit, Arbeitsplätze und Lebenssicherheit.

Um diese Ziele zu verwirklichen, sieht die Agenda 21 ein umfassendes "ökologisches Management" vor: *Vermeidung* von Umweltschäden und *Vorbeugung* soll Vorrang vor Reparaturen haben; das *Verursacherprinzip* soll alle, insbesondere aber die Wirtschaft, für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur in die Pflicht nehmen. Ziel ist der Aufbau geschlossener *Kreisläufe*: Wertstoffe, Chemikalien, Ressourcen - alles soll immer wieder in den Wirtschafts- und Lebenskreislauf eingebracht, 'Verbrauch' und 'Abfall'-Erzeugung so weit wie möglich vermieden werden.

Das alles kann, so ein Grundgedanke der Agenda, nicht nur Aufgabe der Politiker sein. Der Umweltschutz muß "an die Basis zurückgebracht werden" (Kreuzer). Gemeinden und Städte sollen in Zusammenarbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern den Umweltschutz vorantreiben.

Klaus Kreuzer schlug bei seinem Vortrag in Icking vor, auch hier in der Gemeinde einen partei- und interessenfreien Arbeitskreis zu gründen, der den Umweltschutz auf Gemeindeebene zum Thema macht. Neben allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern könnten auch die Schulen (Gymnasium, Volksschule) und die Kirchen miteinbezogen werden. Möglichkeiten zum Umweltschutz in unserer Gemeinde gibt es: Zum Beispiel bei der Förderung alternativer Energien. Die notwendigen Finanzmittel stehen bereits zur Verfügung; der Gemeinderat hat schon vor längerer Zeit beschlossen, die Einnahmen aus der Konzessionsabgabe für Umweltschutz-Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Ein Anfang für einen eigenen Agenda-Arbeitskreis in unserer Gemeinde ist bereits gemacht: Eine ganze Reihe von Zuhörern erklärten nach der Veranstaltung ihre Bereitschaft, sich in einem Forum für Umweltschutz in der Gemeinde einzusetzen. Das Forum soll völlig überparteilich arbeiten und ist für jede / jeden offen. Der nächste Schritt ist, Vorgehensweise und Projekte zu planen. Interessierte können sich an Klaus Kreuzer wenden:

Klaus Kreuzer,
Kirchenleite 21, 82057 Icking,
Tel.: 08178/5750

Florian v. Brunn

Richtigstellung (Kommentar "Angst vor der Wahrheit", Schaukasten Nr. 50): Das Amnestiegesetz von 1949 wurde mit großer Mehrheit, auch mit den Stimmen der SPD, im Bundestag verabschiedet.